Bericht Hanna Hots über die jugendliche Betrachtungsweise zum Bereich der Ehrung ehrenamtlich tätiger Personen in der Gemeinde Wiefelstede

Anmerkung vorweg: Einen Bericht wie angekündigt zu halten ist mir kaum möglich. In der Gemeinde Wiefelstede gibt es natürlich DIE Jugend. Aber wir sind viele Jugendliche und wo viele Persönlichkeiten sind, sind auch viele Meinungen und zwar verschiedene Meinungen und Betrachtungsweisen. Zur Vorbereitung auf den Bericht habe ich das Gespräch mit Jugendlichen der Gemeinde gesucht, deren Positionen zu Ehrenamt und Ehrung desselben erfragt und zusammengefasst.

Im Februar dieses Jahres wurde im Jugend- und Sozialausschuss ein Bericht zur Ferienpassaktion 2013 vorgestellt und in diesem Zusammenhang diskutiert, dass immer weniger Jugendliche ehrenamtlich aktiv sind. Begründungen dafür vermutete man in zu wenig Freizeit/anderer Freizeitgestaltung oder zu alten Jugendpflegern. Es folgte der Wunsch Anreize zu schaffen, wobei eine Taschengeldzahlung eher abgelehnt wird, eine Ehrungsveranstaltung jedoch eine gute Möglichkeit sei.

Im Gespräch mit Jugendlichen stellten sich zunächst einmal unterschiedliche Positionen zur ehrenamtlichen Tätigkeit in der Gemeinde heraus: So gibt es einige, die generell kein Interesse an ehrenamtlicher Tätigkeit haben und die auch kein Interesse an engagierten Mitmenschen zeigen. Daneben gibt es die Gruppe derer, die sich engagieren, weil das im Lebenslauf gut klingt. Diese Gruppe gibt im Allgemeinen an eher weniger Spaß an ihrer Arbeit gehabt zu haben und das Interesse an Ehrungen ist eher beschränkt. Die dritte große Position wird gestellt von den Jugendlichen, die aktiv in der Gemeinde engagiert sind. Sei das in der Kirche, den Jugendhäusern, dem Sport oder anderen kommunalen Vereinen. Diese Jugendlichen verbinden ihre Arbeit mit einer Menge Spaß. Aus Gesprächen ging jedoch auch hervor, dass es sehr junge Jugendliche gibt, die für viele Angebote schon zu alt sind und deshalb gerne bei der Ausführung und Betreuung helfen wollen. Im Alter von 13 Jahren ist das jedoch kaum möglich, nicht zuletzt wegen rechtlicher Vorgaben. Die Juleica-Ausbildung kann zwar bereits früher begonnen werden, die Aushändigung der offiziellen karte erfolgt jedoch erst ab einem Altern von 16 Jahren. Sofern die zu jungen Interessierten nicht eingebunden werden, verlieren sie in den kommenden zwei oder drei Jahren den Kontakt zu zuvor favorisierten Angeboten, entwickeln neue Interessen und finden im akzeptierten Alter oftmals nicht zurück zu ihrem Interesse an Ehrenamt. Aus dieser Interessengruppe geht hervor, dass es verschiedene Wege gibt ehrenamtlich aktiv zu werden. Viele derer, die mit Freude beteiligt sind, wachsen langsam in ihre Arbeit rein. Sie sind als TeilnehmerIn aktiv und übernehmen nach und nach mehr Verantwortung. Einige Jugendliche suchen selbst den

Kontakt zu Vereinen und fragen nach Möglichkeiten. Diese Variante erfordert jedoch eine Menge Mut und kann auch erfolglos verlaufen. Eine weitere Möglichkeit ist, dass Jugendliche gezielt von GruppenleiterInnen angesprochen werden, ob sie helfen möchten. Jugendliche fühlen sich dadurch bestärkt, gewinnen Selbstvertrauen und sie können sich zunächst selbst ausprobieren. Interessant ist dabei die Beobachtung, dass eine Akzeptanz innerhalb der Jugendlichen auch dann nicht unbedingt vorliegt. Wenn Gleichaltrige jemanden in einer Kindergruppe antreffen, werden diese zunächst schief angeguckt und gefragt, was sie da denn tun würden. Aus dieser Beobachtung geht hervor, was auch im Februar bereits anklang: Es muss ein Anreiz und eine Akzeptanz der ehrenamtlichen Arbeit für und unter Jugendlichen geschaffen werden.

Der Gedanke einer Ehrung speziell für Jugendliche fand keine breite Zustimmung. Das ist gewiss auch der Tatsache geschuldet, dass es keine konkreten Vorstellungen dazu gibt, sondern nur den Grundgedanken. Der Vorschlag, die Vereine auch auf das Vorschlagen Jugendlicher hinzuweisen, verlief wie aktuell betrachtet werden kann ins Leere. Insgesamt sind Ehrungen jedoch punktuelle Veranstaltungen, die Einzelpersonen ins Zentrum rücken. Viele Ehrenamtliche genießen an ihrer Arbeit jedoch insbesondere, dass sie aus dem Hintergrund helfen und unterstützen können. Sie suchen nicht das Rampenlicht, sondern die Gemeinschaft.

An dieser Stelle knüpft eine Idee meinerseits an. Die ehrenamtlichen Jugendlichen sind innerhalb ihres Vereins womöglich bereits vernetzt, darüber hinaus aber kaum. Regelmäßige Zusammenkünfte aller interessierten ehrenamtlichen Jugendlichen bieten eine langfristige Alternative. In einem Netzwerk kann Austausch über Erfahrungen, Informationen und Möglichkeiten stattfinden. Es können gemeinsame Interessen gefunden werden, mitunter auch Ideen für Juleica-Fortbildungen. So wurde bereits zur Kenntnis genommen, dass von der Gemeinde veranstaltete Juleica-Grundausbildungen gut besucht sind, die Zahl derer, die wirklich aktiv wird, jedoch deutlich geringer ist. An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass viele Jugendlichen auch in ortsansässigen Vereinen tätig werden. Im Bericht zur diesjährigen Ferienpassaktion steht etwa: „Wie viele Ehrenamtliche den Vereinen bei ihren Aktionen geholfen haben, lässt sich nur ahnen.“. Unter diesen sind gewiss auch Jugendliche und auch solche, die zuvor die Juleica-Ausbildung absolviert haben. Sie sind also nicht weg, sondern nur anders verteilt. Ein Netzwerk könnte helfen, alle unter einen Hut zu bekommen. Dafür müssten alle die Chance haben mitzuwirken: Jugendliche aus Sportvereinen, Feuerwehren, Jugendpflege, Kirche und allen weiteren Vereine der Gemeinde. Ein solcher Vorschlag setzt auf Vernetzung und Langfristigkeit und bietet eine alternative Möglichkeit zu einer Ehrungsveranstaltung.